

tion“ sprechen, die „nicht auf eine grundsätzliche Änderung der Eigentumsverhältnisse ... , wohl aber auf eine restlose Beseitigung des Zarismus ... und der ständestaatlichen Elemente der Landesverfassung ... durch ein konsequent demokratisches System mit weitreichender Autonomie für das lettische bzw. estnische Gebiet“ gerichtet gewesen sei. „Mit anderen Worten handelte es sich nicht um eine soziale, sondern um eine politische Revolution.“ (S. 131).

Nach Darstellung der Ereignisse in Form einer ereignisorientierten Ablaufstudie, konzentriert auf die Arbeiter- und Bauernbewegung im späteren Estland und Lettland zwischen dem Petersburger Blutsonntag und der Niederschlagung der Revolution im Dezember 1905, stellt der Vf. in seinem Schlußwort fest, daß die Revolution weit mehr war „als eine Episode, ein gescheiterter Revolutionsversuch. Sie war tatsächlich ein Wendepunkt in der Geschichte der Ostseeprovinzen und bezeichnete den Anfang vom Ende der 700jährigen deutschbaltischen Vorherrschaft.“ (S. 288).

In diesen Schlußfolgerungen liegt eine Schwäche der Arbeit: Sie waren so bisher bereits formuliert. B. hätte besser daran getan, neue Anstöße, wie sie gerade die vergleichende Revolutionsforschung bietet, von elitetheoretischen oder psychologischen bis hin zu systemtheoretischen und krisentypologischen Ansätzen in begründeter Auswahl konsequent auf die Revolution von 1905 im Baltikum anzuwenden. So bleibt es bei einer faktenorientierten, historisch-genetischen Darstellung, und die Chance einer dringend notwendigen Bereicherung der oftmals eher positivistisch gestimmten baltischen Geschichtsforschung durch eine theorieorientierte Fallstudie wird vertan.

B.s Sprachkenntnisse ließen ihn neben der deutsch-, der englisch- und der russischsprachigen vor allem auch die lettischsprachige Literatur sichten, eine Sisyphosarbeit, die als Voraussetzung für tieferdringende Fragestellungen notwendig geworden war. Darin liegt andererseits der Wert dieser Arbeit. Der Weg künftiger Forscher, die sich der „baltischen Revolution“ zwischen 1905 und 1926/1934 als durchaus eigenständigem Phänomen einer „atlantischen Revolution“ nähern wollen, wird einführend über B.s Studie verlaufen müssen.

Göttingen

Detlef Henning

Ansgar Graw: Der Freiheitskampf im Baltikum. Verlag Dr. Dietmar Straube. Erlangen, Bonn, Wien 1991. 175 S.

Die vorliegende, im März 1991 fertiggestellte Publikation des Hamburger Journalisten Ansgar Graw wendet sich in populärer und knapper Form an die breite interessierte Öffentlichkeit. Der studierte Historiker und Politologe (geb. 1961), der Land und Leute, nicht aber die Landessprachen kennt, beabsichtigt mit diesem Bändchen, über die aktuelle Entwicklung im Baltikum wichtige Kenntnisse zu vermitteln, indem er auch die Geschichte Estlands, Lettlands und Litauens in kurzen Zügen aufzeigt.

Nach einem Vorwort von Kazimiera Prunskienė, der litauischen Ministerpräsidentin bis Januar 1991, werden in der Einleitung (S. 9–17) die sog. „blutigen Sonntage“ von Wilna (Vilnius) am 13. und von Riga am 20. Januar 1991 skizziert sowie die Ergebnisse der Volksbefragungen über die staatliche Unabhängigkeit am 9. Februar 1991 in Litauen und am 3. März 1991 in Estland und Lettland mitgeteilt. Außerdem werden hier dem Leser die geographisch-demographisch-ökonomischen Grunddaten der drei baltischen Länder präsentiert.

Die Überschrift des ersten Kapitels: „Am Vorabend der Unabhängigkeit“ (S. 19–53) verrät einiges darüber, daß der Autor schon vor den Augustereignissen von 1991 die bevorstehende Unabhängigkeit der baltischen Staaten für zwangsläufig hielt. In acht Abschnitten kann der Leser die politische Entwicklung seit dem „Tauwetter“ unter Chruščev, unter besonderer Berücksichtigung nationaler Regungen, bis hin zur massen-

haften und begeisterten Unabhängigkeitsbewegung 1988/89 und der nachfolgenden Ernüchterung überblicksweise bis zum Januar 1991 nachvollziehen. Im Anschluß daran folgt die Wiedergabe eines Interviews mit dem Parlamentspräsidenten Estlands, Arnold Rüütel, vom Oktober 1990 (S. 54f.).

Das zweite Kapitel: „Umkämpftes Baltikum“ (S. 57–75) enthält eine sehr verkürzte historische Darstellung des Raumes vom ausgehenden 12. Jh. bis zur Revolution 1905–1907. Lobenswert ist die Differenzierung zwischen der protestantisch-deutsch geprägten Kultur in Est- und Livland, der Übergangzone in Kurland und Lettgallen und der katholisch-polnisch beherrschten Geschichte Litauens. Dabei wird das Großfürstentum Litauen – „eine europäische Großmacht“ im Mittelalter – gebührend gewürdigt. Als etwas sonderbar empfindet man freilich, daß das allgemein bekannte polnisch-litauische Königshaus der Jagiellonen „Jogaila-Haus“ (S. 64) genannt wird. – Dieses Kapitel wird mit einem Interview mit den lettischen Volksfrontpolitikern Mavriks Vulfsons und Jānis Dinēvičs vom September 1990 (S. 76f.) abgeschlossen.

Im dritten Kapitel: „Aus dem Zarenreich in die glorreiche Zeit“ (S. 79–109) wird ein Abriss der Entstehung und der Geschichte der unabhängigen baltischen Staaten nach dem Ersten Weltkrieg geboten. Wenn auch die Problematik des Memelgebietes nach dem Ersten Weltkrieg im Text sachlich angedeutet ist, so klingt die Abschnittsüberschrift „Memel – Brücke zwischen Deutschen und Litauern“ (S. 99) doch recht euphemistisch. Weiterhin muß kritisch angemerkt werden, daß G. für den gebräuchlichen Begriff „Umsiedlung“ die irreführenden Bezeichnungen „Repatriierung“ und „Aussiedlung“ (S. 105 ff.) verwendet. – Auch dieses Kapitel endet mit einem Interview, diesmal mit dem litauischen Präsidenten Vytautas Landsbergis vom September 1990 (S. 110f.).

Aus dem vierten Kapitel: „Die blutige Zeit – Unter Stalins Stiefel“ (S. 113–148), das der Kriegs- und Nachkriegszeit gewidmet ist, sind die Abschnitte über die Deportationen 1941–1949 und über den Partisanenkrieg der „Waldbrüder“ besonders erwähnenswert. Hier kann der politisch interessierte Nichtfachmann viel Wissenswertes über früher tabuisierte bzw. totgeschwiegene Geschehnisse im Baltikum erfahren. – Dieses Kapitel läßt G. mit einem Interview mit der Vorsitzenden der Estnischen Sozialdemokratischen Partei, Marju Lauristin, vom September 1990 (S. 149–151) ausklingen.

Im Schlußkapitel: „Ein Ausblick – Chancen für das Baltikum?“ (S. 153–172) geht der Autor kurz auf die eventuelle „vierte baltische Republik“, das nördliche Ostpreußen ein. – Den Abschluß des Bandes bildet eine brauchbare Auswahl deutsch- und englischsprachiger Fachliteratur.

Insgesamt gesehen haben wir eine gut lesbare Darstellung vor uns, die dem politisch interessierten Leser empfohlen werden kann.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Walter C. Clemens Jr.: Baltic Independence and Russian Empire. St. Martin's Press. New York 1991. 346 S.

Der Autor ist Professor der Politikwissenschaft an der Boston University und hat bereits eine Reihe von Monographien über Abrüstungsfragen und die Supermächte, die chinesisch-sowjetischen Beziehungen, aber auch über „Die Tschechoslowakei unter Husak“ nebst Artikeln in bedeutenden amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften und seit kurzem in der russischsprachigen Tageszeitung „Sovetskaja Ėstonija“ veröffentlicht. Walter C. Clemens Jr. verwertet in seiner Arbeit Kenntnisse, die er bei drei Besuchen im Baltikum und in Rußland sowie durch seine Kontakte hauptsächlich mit exilestnischen Wissenschaftlern in den USA und Kanada (Rein Taagepera, Toivo U. Raun, Tõnu Parming) gewonnen hat; er benutzt vornehmlich Fachliteratur, die in englischer und russischer Sprache erschienen ist.